



**reformierte
kirchgemeinde
wohlen
bei bern**

LEITBILD

I. Grundlagen

1. Ein biblisches Leitbild
2. Das Leitbild als Orientierungshilfe

II. Leben und Auftrag der Kirche

1. Der Auftrag der Kirche

- a) Die Kirche: Ein Leib aus unterschiedlichen Gliedern
- b) Die Kirche: Leib Christi
- c) Die Kirche: Eine Institution

2. Die lebendige Gemeinde

3. Die Weitergabe des Glaubens

- a) Kontakte mit Kindern und ihren Eltern
- b) Kontakte mit Jugendlichen
- c) Kontakte mit Erwachsenen

4. Die solidarische Gemeinde

III. Schlusswort

I. Grundlagen

1. Ein biblisches Leitbild (1. Korinther 12, 12-27)

(Zwischenüberschriften von den Leitbildverfassern eingefügt.)

Die Gemeinde der Kirche ist Leib Christi.

12 „Denn wie der Leib eine Einheit ist und viele Glieder hat; alle Glieder aber des Leibes, obwohl es eine Vielfalt davon gibt, ein Leib sind, so verhält es sich auch mit Christus“ (dh. hier: mit dem Leib Christi, der Kirche).

Der Leib – eine Einheit.

13 Wir sind alle in einem Geist und einem Leib getauft worden, ob Juden, ob Griechen, ob Sklaven, ob Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt worden.

Eine Vielfalt von Gliedern in einem Organismus.

14 Der Leib ist aber nicht ein Glied, sondern viele.

15 Wenn der Fuss sagen würde:

„Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib,“
so gehört er trotzdem zum Leib.

16 Und wenn das Ohr sagen würde:

„Weil ich nicht Auge bin, gehöre ich nicht zum Leib,“
so gehört es trotzdem zum Leib.

Ohne Vielfalt keine Funktionsfähigkeit.

17 Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör?
Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch?

18 Nun aber hat Gott den Gliedern eine Aufgabe gegeben, einem jeden von ihnen am Leibe, wie er gewollt hat.

19 Wenn aber alle ein Glied wären, wo bliebe der Leib?

20 Nun aber gibt es viele Glieder, doch nur einen Leib.

Jedes Glied ist angewiesen auf das andere, um gut zu leben.

21 Das Auge kann nicht zum Ohr sagen:

„Ich brauche dich nicht!“

Oder der Kopf zu den Füßen:

„Ich brauche euch nicht!“

Im Gegenteil:

Die schwächeren Glieder am Leib sind die nötigeren (...)

22 Und die, die wir als weniger ehrenhaft halten am Leibe, denen erweisen wir besondere Ehre, und unseren unanständigen Gliedern kommt besondere Wohlanständigkeit zu.

Der Leib ist ein gefühlvolles Ganzes.

26 Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied Erfolg hat, so freuen sich alle Glieder.

Konsequenz:

27 Ihr aber seid der Leib Christi und als Einzelne Glieder an seinem Leib.

2. Das Leitbild als Orientierungshilfe

Das Bild des Leibes war Ausgangspunkt unseres Nachdenkens über den Auftrag, die Chancen und die Ziele unserer Kirche. Die Leitgedanken, die wir formuliert haben, sind eine Orientierungshilfe. Sie wollen alle diejenigen, denen die Kirchgemeinde Wohlen am Herzen liegt, motivieren, sich an der Gestaltung ihrer Zukunft zu beteiligen.

Wie jede andere Institution ist auch die Kirche geprägt von den gesellschaftlichen Veränderungen. Unsere weitläufige und vielschichtige Gemeinde, in der sich ländliche und städtische Lebensweisen mischen und in der die unterschiedlichsten Lebenshaltungen und Einstellungen zusammenkommen, spiegelt die heutige gesellschaftliche Realität.

Der wachsende Individualismus, die Vielfalt anderer religiöser Bewegungen und die kulturelle Durchmischung sind grosse Herausforderungen für unsere Volkskirche, die am Anspruch festhält, dass sie der Meinungsvielfalt Rechnung tragen und einer Gemeinschaft unterschiedlichster Menschen unter ihrem weiten Dach Platz geben kann. Umso wichtiger ist es, dass wir uns von schwierigen Rahmenbedingungen und Rückschlägen nicht entmutigen lassen, sondern unsere Formen und Angebote überdenken und Ziele formulieren, auf die hin sich unsere Kirche entwickeln kann.

Mitglieder des Kirchgemeinderates und des Mitarbeiterteams haben mehrere Jahre an diesem Leitbild gearbeitet. Im Gespräch und im gemeinsamen Suchen nach Zielen, die realistisch und doch zukunftsweisend sind, haben alle über die eigenen Aufgaben und deren Grenzen viel gelernt.

II. Leben und Auftrag der Kirche

1. Der Auftrag der Kirche:

Von Gott berufen – den Menschen verpflichtet.

a) Die Kirche : ein Leib aus unterschiedlichen Gliedern

Die Kirche ist eine vielfältige Gemeinschaft. Die einzelnen Glieder unterscheiden sich in ihren Gewohnheiten, in ihren beruflichen und sozialen Umständen sowie in ihren weltanschaulichen und politischen Haltungen. Die Kirche wird daher herausgefordert von den unterschiedlichsten Erwartungen. Dadurch ergeben sich Konflikte.

Die Vielfalt zeigt sich auch im Nebeneinander von freiwilligen und angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Auf beide ist die Kirche angewiesen. Sie braucht den Einsatzwillen, die Spontaneität und den Idealismus, aber auch die Ausbildung und die Erfahrung von allen.

Wir nehmen unsere Verpflichtung den Menschen gegenüber wahr, indem wir

⇒ Offenheit zeigen,

⇒ bereit sind zum Gespräch auch mit denen, die sich nicht als ein Teil des Leibes sehen können,

⇒ Konflikten nicht ausweichen, sondern sie unter gegenseitiger Respektierung austragen,

⇒ alle Mitarbeitenden umsichtig und entsprechend ihren Möglichkeiten einsetzen.

b) Die Kirche: Leib Christi

Die Kirche leitet ihre Daseinsberechtigung nicht allein von den Erwartungen und Bedürfnissen ihrer Glieder ab. Sie lebt nicht aus sich selber, sondern sie bekommt Ermutigung und Aufgabe von dem, dessen Namen sie trägt. Die Kirche ist ermächtigt und berufen dazu, Christus in unserer Welt erfahrbar zu machen.

Wir kommen dieser Berufung nach, indem wir

⇒ Profil zeigen,

⇒ unserem Anliegen in der Öffentlichkeit Geltung verschaffen,

⇒ unseren christlichen Glauben ins Gespräch bringen.

c) Die Kirche: eine Institution

Damit die Kirche ihrer doppelten Verpflichtung nachkommen kann, braucht sie gute Rahmenbedingungen. Sie kann nur dann ein Ort der Besinnung,

der Begegnung und der gelebten Solidarität sein, wenn sie Mittel und Räume zur Verfügung hat, die diesem Zweck entsprechen. Darum wollen wir

⇒ unsere Liegenschaften und Finanzen verantwortungsbewusst und zielgerichtet verwalten,

⇒ die Struktur und die Organisation der Kirche der Zeit anpassen.

2. Die lebendige Gemeinde

Durch Begegnungen und gemeinsames Erleben wächst ein Gefühl der Gemeinschaft.

Der Gottesdienst schafft den Raum zum Nachdenken und zum Kraft schöpfen. Das gemeinsame Feiern lässt die einzelnen Glieder spüren und sehen, dass sie von Gott angenommen sind und zu einem Leib gehören. Indem sie miteinander über das Wort der Bibel nachdenken, Musik hören, Abendmahl feiern, singen, beten, schweigen, tanzen und meditieren, finden sie Zeit zum Aufatmen und zur Besinnung.

Oft sind es besondere Lebenssituationen, Momente des Übergangs, des Aufbruchs oder des Abschieds, die Sinnfragen wecken und den Wunsch nach Halt und Kraft aufkommen lassen. Durch die Feier der Taufe, der Konfirmation, der Trauung und der Abdankung schaffen wir den Raum, in dem Freude und Trauer, Hoffnung und Verzweiflung, Vertrauen und Angst zur Sprache kommen und Ausdruck finden können. Wir sind uns bewusst, dass neue Formen des Zusammenlebens auch neue Arten von Feiern fordern.

Frohe Ereignisse schaffen die Gelegenheit vergnügte Feste zu feiern. Indem wir essen, tanzen, diskutieren, singen und musizieren, spüren wir die Kraft der Gemeinschaft und das Wachsen gegenseitigen Vertrauens.

Darum wollen wir mit grossem Engagement traditionelle Formen pflegen und neue verwirklichen,

⇒ die vielfältig, lebendig und gemeinschaftsbildend sind,

⇒ an denen sich alle Generationen beteiligen können,

⇒ bei denen die verschiedenen Gruppen der Kirchgemeinde Möglichkeiten zum Mitwirken finden,

⇒ deren musikalische Gestaltung den vielfältigen Stilrichtungen Rechnung trägt,

⇒ deren Zeitpunkt sich auch an den Lebensgewohnheiten und Freizeitbedürfnissen der Gemeindeglieder orientiert.

3. Die Weitergabe des Glaubens

a) Kontakte mit Kindern und ihren Eltern

Wir gehen von der Überzeugung aus, dass Kinder von Anfang an, so wie sie sind, durch Gott vorbehaltlos angenommen sind. Sie sind uns willkommen und sollen in unserer Kirche Geborgenheit finden.

Die Hoffnungen und Erfahrungen des Glaubens beruhen meistens nicht auf einmaliger Bekehrung, sondern sind vielmehr das Ergebnis eines langen Weges. Wir wollen den Kindern deshalb Raum geben für ihr Suchen und Fragen und von dorthin Zugänge schaffen zum Gott der jüdisch-christlichen Tradition.

Wir möchten dabei die Eltern einbeziehen, ihre Fragen und Anliegen ernst nehmen.

Diese Absichten setzen wir um, indem wir

- ⇒ das Gespräch mit den Eltern suchen und gemeinsam darüber nachdenken, was es heisst, Kinder christlich zu erziehen, und wie Spiritualität in den Alltag gebracht wird,
- ⇒ die kirchliche Unterweisung (KUW) auf biblischer Grundlage vielfältig, erlebnisorientiert und den Schülerinnen und Schülern angepasst gestalten,
- ⇒ Angebote für Kinder und Familien schaffen.

b) Kontakte mit Jugendlichen

Wir nehmen wahr, dass der Wunsch nach Orientierung und das Bedürfnis nach Klärung bei den Jugendlichen gross sind, dass aber das Interesse an der Institution Kirche klein ist.

Wir sind uns bewusst, dass Jugendliche Menschen brauchen, die auf sie zugehen und sie ansprechen.

Darum wollen wir ihnen zeigen, dass wir

- ⇒ an ihnen interessiert sind und das Gespräch suchen,
- ⇒ ihre Kultur kennenlernen wollen,
- ⇒ bereit sind, ihren Anliegen Raum und Räume zu geben.

c) Kontakte mit Erwachsenen

Im Gespräch über theologische Themen, in der Auseinandersetzung mit biblischer und anderer Literatur und in der Diskussion über Lebensfragen wächst, verändert und vertieft sich der Glaube.

⇒ Mit einem vielfältigen Angebot an Kursen, Gesprächsgruppen und thematischen Veranstaltungen ermöglichen wir das Lernen und machen die Kirche zu einem Ort, wo man sich begegnet.

4. Die solidarische Gemeinde

Die Kirche als Gemeinde ist aufgerufen, Menschen in Not zu helfen. Diese Aufgabe fordert von uns, dass wir die Nöte erkennen und verstehen lernen und den Dialog suchen mit Menschen innerhalb und ausserhalb unserer Gemeinde.

Wir bemühen uns, in unserer Gemeinde eine Atmosphäre zu schaffen, in der

⇒ sich alle Menschen wahrgenommen, akzeptiert und geschätzt fühlen,

⇒ sie Gemeinschaft erleben können,

⇒ wir besonders auf Menschen zugehen, die einsam sind oder mit sich selbst und dem Leben Mühe haben,

⇒ wir umfassende Sozialarbeit anbieten.

Wir verstehen uns als Glied einer weltweiten Kirche. Wir freuen uns über die Gemeinsamkeiten mit anderen Konfessionen und Religionen, nehmen aber auch die Unterschiede wahr und respektieren sie. Wir vertreten unsere Anschauungen, sind aber auch bereit, sie zu überdenken. Darum

⇒ suchen wir den Dialog mit Menschen anderer Konfession, Religion und Kultur und lernen ihre Wertvorstellungen, ihre Anschauungen und Lebensweisen kennen,

⇒ öffnen wir uns für die Nöte der Flüchtlinge und Asylbewerber, nehmen an ihrem Schicksal Anteil und stehen ihnen bei,

⇒ streben wir an, fünf Prozent der Gesamtausgaben der Kirchgemeinde für langfristige Entwicklungsprojekte bereitzustellen,

⇒ setzen wir uns ein für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

III. Schlusswort

Nachdem die Kirchgemeinde an einer ausserordentlichen Versammlung das Leitbild zustimmend zur Kenntnis genommen hat, verpflichten sich der Kirchgemeinderat und das Team der Mitarbeitenden, ihre Arbeit regelmässig an den Zielen des Leitbildes zu messen. Neue Erfahrungen werden in das Leitbild einfliessen. Der Prozess, der mit dem Schaffen eines Leitbildes angefangen hat, soll weitergehen. Denn als Kirche, die das reformatorische Erbe weiterträgt, bleiben wir uns nur dann treu, wenn wir uns wandeln.

Jeder Leib wächst und verändert sich, aber nicht nur aus eigener Kraft. Darum ist unser Wirken und unser Suchen nach neuen Wegen getragen vom Vertrauen auf Gott, der uns zutraut, Leib Christi zu sein. Mit seinem Segen wollen wir die Zukunft der Kirche gestalten.